

Lk 19,11-27

Anvertraute Pfunde

1 Zum Text

1.1 Hintergrund

Eine Geschichte, für damalige Ohren mitten aus dem Leben gegriffen!

Ein König, der in ferne Lande reist um die Königswürde zu erlangen ...

Jesus greift auf ein Ereignis zurück, das rund 25 Jahre zurück liegt. Damals fuhr Archelaos nach dem Tod seines Vaters Herodes des Großen nach Rom, um sich seine Herrschaft über Judäa bestätigen zu lassen; zugleich reiste eine jüdische Gesandtschaft von 50 Köpfen, die seine Ernennung zu verhindern suchte, ebenfalls nach Rom.

Die im Volk unvergessene blutige Rache, die Archelaos nach seiner Rückkehr nahm, scheint Jesus benutzt zu haben, um seine Hörer in einem Krisengleichnis vor falscher Sicherheit zu warnen: So unvermutet wie damals Rückkehr und Rache des Archelaos für seine Gegner kam, so unvermutet wird das Verderben über euch hereinbrechen. (Nach J. Jeremias)

Was für ein Schock für die begeisterte Menge muss es gewesen sein, als sich Jesus plötzlich mit dem im ganzen Volk verhassten Archelaos vergleicht. (Dieser Archelaos wurde nach nur wenigen Jahren an der Macht von Rom aus dem Amt genommen, weil seine Herrschaft nur Angst und Schrecken verbreitet hat und die Beschwerden selbst im fernen Rom überhand nahmen.)

Der „liebe“ Jesus ist plötzlich der Richter!

1.2 Matthäusparallele

Es ist anzunehmen, dass Jesus auf seinen Reisen durch ganz Israel immer wieder dieselben Gleichnisse erzählte und vielleicht z. T. auch entsprechend der Hörern abänderte.

Erzählt er den einen ein Gleichnis von einem Kaufmann, der sein Geld anderen anvertraut, so erzählt er den anderen von einem König.

Auch die Message kann sich dabei durchaus um Nuancen verschieben.

1.3 Textauslegung

11 Situationsschilderung

Gerade noch hat ein Zachäus die volle Zuwendung Jesu erfahren, so wird nun deutlich: Adel verpflichtet! – Was machst du mit deinen dir anvertrauten Pfunden?

Die Menschen um Jesus erwarten, dass Jesus beim Einzug in Jerusalem für alle sichtbar seine Herrschaft aufrichtet.

Im Folgenden wird Jesus darauf hinweisen, dass er zuerst außer Landes gehen wird (Himmelfahrt). Dann wird einige Zeit vergehen. Sein Wiederkommen wird für viele dann ganz unerwartet sein. Aber bei seiner Wiederkunft wird er dann Gericht halten!

Das alles packt er in ein Gleichnis:

12-13 Ein Fürst verlässt sein Land um die Königswürde zu empfangen

- Jesus vergleicht sich mit einem König – und für die Ohren damals völlig unerhört, mit dem verruchten Archelaos.

Was für ein Schock für die Leute um Jesus, die mit seiner Machtübernahme in Bälde rechneten. War doch die Rückkehr des Archelaos entsetzlich. Soll sich solches etwa wiederholen, wenn Jesus seine Herrschaft aufrichtet?

(Jesus macht deutlich, für die einen ist es wahrlich ein Segen, für die anderen aber Gericht! Auf welcher Seite stehst du?)

- Zehn Knechte: Knechte heißt, das sind welche, die sich schon auf seine Seite geschlagen haben (d. h. Jünger).

Zehn ist eine Beispielszahl und steht für die Gesamtheit der Knechte, sprich: für alle Jünger Jesu!

- je ein Pfund: Eigentlich Mine = 100 Drachmen/100 Denar

1 Denar entspricht dem Lohn eines ungelerten Arbeiters an einem Tag.

Also 1/3 eines Jahreslohns.

Alle erhalten dasselbe. Es ist ein ordentliches und doch überschaubares Kapital – also keine Überforderung – mit dem hier ausdrücklich gewirtschaftet werden soll!

Der Weg, auf den sich Jesus macht, ist Passion und Himmelfahrt, das ferne Land der Thron des Vaters.

Er verlässt für längere Zeit das Land – Zeit der Rückkehr ungewiss.

Die Jünger sollen die Zeit nutzen und mit ihren Begabungen ausdrücklich auf Zugewinn wirtschaften!

Gottes Gaben sind auf Zugewinn ausgelegt!

14 Feindschaft

Bei Lukas erscheint dann im Gegensatz zu Mt noch die Partei der Feinde Jesu neben den Jüngern.

Sie wollen die Absetzung Jesu bewirken. Sie wollen nicht akzeptieren, dass er Herr ist.

Diese Feinde lehnen ausdrücklich die Herrschaft des Königs (Jesus) ab!

15-17 Rückkehr und Abrechnung I

Bei der Rückkehr ist der Fürst nun König.

Alle Knechte müssen bei der Rückkehr erscheinen und Rechenschaft abgeben, wenn auch im Folgenden nur drei exemplarisch herausgegriffen werden.

Der erste hat tatsächlich zu seinem Pfund noch weitere 10 Pfund erwirtschaftet.
Was für ein Gewinn!

Die Begeisterung des Königs entsprechend: Er lobt ihn und vertraut ihm weitaus mehr an: 10 Städte!

Er sagt ausdrücklich, dass dieses eine Pfund nur eine Geringe Summe dessen darstellt, was er ihm nun anvertraut.

18f Abrechnung II

Nur sehr knapp wird die Abrechnung mit dem zweiten Knecht geschildert. Dass hier das Lob für den Knecht fehlt, sollte nicht überinterpretiert werden: immerhin 500 Prozent Zugewinn! Auch das ist o. k. Auch er wird seinem Vermögen gemäß weiter beschenkt: 5 Städte!

Letztlich geht es um die folgende Abrechnung. Allein die Anzahl der hier verwendeten Verse (im Vergleich zum Vorhergegangenen) zeigt seine Bedeutung:

18-24.26 Abrechnung III

Immerhin, jener Knecht (Jünger) hat nichts verloren!

Aber selbst das ist noch zu wenig! Der Auftrag war ausdrücklich: Zugewinn!

Das Tuch, ein Schweiß Tuch, heute: ein Taschentuch – wozu überhaupt? Als extra Geldbörse?

Die Furcht des Knechts ist nur schwer zu deuten. War es die Angst, etwas falsch zu machen? (Zur Übertragung ist diese Tatsache jedenfalls nicht unbedingt geeignet.)

Auf jeden Fall hat er zu wenig aus dem anvertrauten Pfund gemacht – obwohl er um den Auftrag und die Härte des Königs wusste!

(Viele Menschen glauben an Gott, lassen ihn durchaus auch mächtig sein, aber sonst hat das keine Konsequenzen in ihrem Leben!)

Mit seinen eigenen Worten, mit eben diesem Wissen, hat er sich selbst das Gericht gesprochen!

Der König hätte sich mit minimalem Einsatz (Zinsen auf der Bank) schon zufrieden gegeben.

Seine Strafe ist, dass ihm alles Anvertraute genommen wird.

Auch das ist schwer zu übertragen. Es ist letztlich die Warnung: Schau, dass es dir nicht auch so geht! Sei nicht untätig!

25.26 Es ist interessant, dass hier die übrigen Knechte Fürsprache für ihren Mitknecht üben. Doch das Urteil des Königs steht!

Das alles bringt die Ernsthaftigkeit zum Ausdruck, um die es hier geht!

27 Das Gericht über die Ungläubigen

Wer nicht für den König ist, ist gegen ihn. Und es kommt der Tag, an dem der König über jene hartes Gericht halten wird. Sie werden ausgetilgt! (So hart diese Aussage auch ist!)

Steht der untätige Knecht am Ende „nur“ arm und bloß als Looser da, hat der Gegner sein Lebensrecht unter der Herrschaft dieses Königs verwirkt!

War die Frage der Menge: Wie und wann wird Jesus demnächst sein Reich aufrichten?
Gibt Jesus zur Antwort: Die Zeit wird überraschend sein und mein Auftreten Gericht!

1.4 Botschaft

- Die Lukasversion des Gleichnisses ist sehr hart.

Es geht um harte und klare Urteile. Es geht um Gericht. Es ist Warnung für die Jünger – nehmt die Sache ernst, ein bisschen Christ-Sein ist nicht!

Und es zeigt auch auf, warum wir so wuchern sollen. Denn die Feinde des Königs gehen verloren! Mission ist angesagt!

- Jesus beschenkt uns! Er traut uns was zu! Wir dürfen wuchern!

Wir können mit den Kindern gemeinsam überlegen, welche Gaben sie haben. Wir zeigen, dass jeder unterschiedliche Gaben hat, sie sind aber alle von gleichem Wert. Aber es geht darum, genau diese Gaben für den König Jesus einzusetzen!

- Betonung, dass es eine Freude und eine Ehre ist, wenn Jesus uns etwas zutraut. Das motiviert zu treuer Verwalterschaft. (Vgl. wenn man Kinder eine – ehrenvolle! – Aufgabe überträgt...)

- Den Jüngeren sollten besonders Lob und Belohnung der Treue verdeutlicht werden.

- Bei den Älteren kann Gabe und Anspruch im Gespräch beleuchtet werden.

Was ist besser: Geschenktes Geld in die Sparbüchse zu werfen und dort aufbewahren oder das Geld der Sparbüchse auf die Bank zu tragen? (Je nach Zinsniveau!)

Was sind uns anvertraute Pfunde? Was sind Gaben der Kinder, was können sie gut? Wie können sie diese für Gott einsetzen?

Macht es Sinn, seine Gaben zu verbergen?

(Es geht um die von Jesus geschenkten Gaben und den Einsatz für Jesus!)

Wie sieht es bei dir aus?

- Jesus beschenkt und überfordert nicht.

Wir brauchen keine Angst vor Gott zu haben! Wir dürfen wuchern!

2 Zur Erzählung

- Mt 25,14ff

Je nach gewähltem Schwerpunkt, könnte die Darstellung aus dem Matthäusevangelium für Kinder wenigstens etwas leichter verständlich sein.

Siehe dazu den Eintrag mit Erzählung!

- Spielfiguren hinstellen und ihnen im Verlauf der Geschichte entsprechende Geldhäufchen hinlegen.

(Die 10 Knechte gleich auf drei reduzieren!)

- **Erzählen mit Rahmengeschichte**

– Kurze Wiederholung von Zachäus –

Ein Jünger und ein anderer Zöllner kommen am Tisch bei Zachäus miteinander ins Gespräch. (ruhig ein wenig ausmalen)

Zöllner: „Mensch, wenn euer Jesus in Jerusalem ankommt und sein Reich aufrichtet, das wird bestimmt ’ne voll tolle Zeit werden!“

Jesus hat das Gespräch der beiden gehört und beginnt: „Ich will euch eine Geschichte erzählen, passt auf!“

– Situation: Der alte König war gestorben

– Sein Sohn will König werden, aber er muss beim Kaiser um Erlaubnis fragen. Er zieht außer Landes

– ...

(Jünger und Zöllner unterhalten sich weiter, heben die Hauptaussagen hervor und übertragen sie auf ihr Leben: Jünger, einer der Knechte, Umgang mit Gaben; Zöllner erkennt sich – bis auf die heutige Begegnung – eher in den Feinden wieder – er will jetzt aber auch dazu gehören.)

3 Erzählung

In vielen Geschichten haben wir Jesus jetzt schon kennen gelernt. Und man kann wohl sagen, dass Jesus immer ganz arg nett und lieb und menschenfreundlich war. – Wo er helfen konnte, hat Jesus immer geholfen.

Vor so einem freundlichen Jesus braucht man ja keine Angst zu haben.

Und es gab durchaus Leute, die haben Jesus nicht so ganz ernst genommen.

Und andere dachten, ich bin schon o.k. Ich muss mich nicht besonders anstrengen. Bald wird Jesus sein Reich bauen und dann ...

Ja, was eigentlich dann?

Wie so oft, sieht Jesus auch in diesem Fall in die Köpfe der Menschen. Er kennt ihre Gedanken. Und er will sie warnen. Ganz so einfach ist es nicht.

Und so erzählt Jesus den Menschen um sich herum eine Geschichte:

Passt mal auf! Der König eines Landes ist gestorben. Deshalb will einer der Fürsten König werden. – Ihr wisst ja, seit die Römer überall sind, bestimmen die, wer König wird und wer nicht. Also macht sich der Fürst auf den Weg nach Rom. Irgendwann wird er dann als König zurückkommen und über das Land herrschen.

Doch bevor er geht, ruft er 10 seiner Knechte zu sich und teilt seinen Besitz gleichmäßig unter ihnen auf. Sie sollen schauen, dass sie was daraus machen.

Dann verlässt er sein Reich Richtung Rom.

Aber nicht nur er. Nein, es gibt doch tatsächlich Menschen in seinem Reich, die nicht wollen, dass er König wird. Auch sie machen sich auf den Weg nach Rom, um den Kaiser zu überzeugen, dass dieser Fürst der Falsche ist.

Entsprechend lange ziehen sich die Verhandlungen in Rom hin.

Aber dann, eines Tages ist es doch so weit. Der Fürst von einst kehrt als König über das Land zurück.

Nach seiner Rückkehr bittet der neue König erstmal seine Knechte zu sich, denen er ja seinen ganzen Besitz für die Zeit seiner Abwesenheit anvertraut hat.

Er ist gespannt. Hat er ihnen doch den Auftrag gegeben, was aus seinem Besitz zu machen.

Und tatsächlich, der erste Knecht tritt freudestrahlend vor seinen Herrn und König und überreicht ihm nicht nur das überlassene Geld. Nein, er hat sogar 10-mal so viel dazugewonnen.

Das freut den König natürlich riesig. „Seht, was für ein geschickter Mann. Der kann was. Den kann ich jetzt in meinem Neuen Reich erst recht gebrauchen. Er soll künftig als Fürst über 10 Städte regieren.“

Nun kommt der nächste Knecht vor seinen König. Auch er strahlt. Auch er überreicht seinem König nicht nur das einmal überlassene Geld, nein, er hat vielmehr 5-mal so viel dazu gewonnen.

Der König freut sich über so einen geschickten Knecht. Der ist zu mehr zu gebrauchen. Gerade jetzt, wo er Verwalter für sein ganzes Reich braucht. Er soll künftig als Fürst über 5 Städte regieren.

Wieder öffnet sich die Tür. Der nächste Knecht betritt den Thronsaal schwer bepackt. Alle sind gespannt, was dieser Knecht auf den Tisch legen wird.

Gespannt wartet der König.

Der Knecht verneigt sich ehrfurchtsvoll vor seinem Herrn und legt das ihm einmal anvertraute Geld vor dem König auf den Tisch.

Etwas schüchtern fügt der Knecht hinzu: „Alles so, wie ich es von dir bekommen habe. Ich habe es es gut eingepackt und vergraben, dass auch ja nichts davon verloren geht.

Ich hatte nämlich ziemlich schiss, wie du reagieren könntest, wenn ich was von dem Geld verloren hätte. – Aber jetzt ist ja noch einmal alles gut gegangen“, schließt der Knecht seine Rede vor dem König.

Der König hat bis jetzt ruhig zugehört. Doch wutentbrannt steht er jetzt auf und brüllt den Knecht an: „Überhaupt nichts ist gut gegangen. Dein Auftrag war, was Gescheites mit meinem Geld anzufangen bis ich wieder komme.

Du weißt doch ganz genau, dass ich zu was kommen will.

Wie kannst du nur mein Vermögen einfach so vergraben. Hättest du es wenigstens auf die Bank gebracht, dann wäre es dank der Zinsen ein bisschen mehr geworden.“

Der König kann es noch immer nicht fassen. Er schüttelt den Kopf und wendet sich an

die umstehenden Diener: „Nehmt ihm das Geld weg. Er ist es nicht Wert.

Gebt es dafür dem Knecht, der das Zehnfache dazugewonnen hat.“

Die Diener schauen sich verwundert an und fragen den König: „Aber der hat doch schon so viel.“

„Natürlich hat er schon viel. Aber der weiß auch was damit anzufangen. Bei ihm ist es gut aufgehoben.

So wird es immer bei mir sein. Wer viel draus zu machen weiß, der kriegt noch mehr.

Wer nichts draus zu machen weiß, dem nehm ich alles weg.

So, genug. Und jetzt halte ich noch Gericht über die, die gleich gar nicht wollten, dass ich König werde.“

Gespannt haben die Leute Jesus zugehört.

Plötzlich merken sie, dass es Jesus sehr ernst ist.

Sie fragen sich: Was für einer bin ich?

Will ich, dass Jesus König wird oder behindere ich ihn dabei?

Gehöre ich zu seinen Knechten?

Hat mir Jesus auch was anvertraut? Bin ich von ihm auch begabt worden?

Was mache ich mit den Gaben von Jesus?

Versuche ich was daraus zu machen und verberge ich sie? – Keiner kriegt ja mit, dass Jesus mein Freund ist. Ich helfe niemand. Keiner merkt an meinem Verhalten, dass ich zu Jesus gehöre.

Nein, da muss sich was ändern. Wenn Jesus kommt, will ich ihm auch meine Gaben auf den Tisch legen und ihm voller Stolz zeigen, dass ich was daraus gemacht habe.

4 Zur Vertiefung

- Ja-Nein-Stuhl zur Geschichte
- Nachspielen lassen
- Münzen auf Papier rubbeln
- Talente verteilen

Bevor die Kinder aber ihre „Goldtaler“ bekommen, basteln sie ein kleines Geldsäckchen.

Material: Stoff oder Leder, Schere, Schnur

Vorarbeiten: (je nach Alter der Kinder) Kreis auf Stoff mit Kreide vorzeichnen (rund 25 cm Durchmesser, kleiner Teller). Evtl. auch kleine Schnitte bereits im Vorfeld in den Stoff schneiden: 8 mal 2 Schnitte (etwa 1,5 cm vom äußeren Rand und 8 x den Doppelschnitt von etwa 1 cm – in etwa 1,5 cm Abstand.)

Kreis ausschneiden, Schnur durchziehen.

Die Übergabe der Talente zelebrieren. Z. B.: Kleine Holzkiste, mit schwarzem Tuch ausgelegt, darin die Masse der Goldtaler. Jedes Kind muss nun einzeln vortreten und erhält seine 5 Goldtaler! Vielleicht mit einer Bemerkung wie: Du bist tüchtig. Ich traue dir was zu. Verwalte deine Talente gewinnbringend!

- Ein Spiel, bei dem auf bestimmten Feldern der Besitz vergrößert werden kann, wenn man eine Frage zur Geschichte richtig beantwortet. Es muss aber auch alternative Wege geben, um den Fragen zu entgehen. Dazu bietet sich z.B. ein Kreis mit einem Kreuz in der Mitte aus Spielfeldern an (vgl. Spielebögen zur Bibel (10)). Falsch beantwortete Fragen werden mit einem Strafpunkt belegt. Daneben gibt es Felder zum Aussetzen, zum Zurückgeben eines Siegpunktes und Kreativ-/Actionfelder.



4.1 Mögliche Fragen

- Warum verteilt der König sein Vermögen an seine Mitarbeiter?
- Wie viel entspricht das Geld?
- Wie viel Geld verteilt der König?
- An wen verteilt der König?
- Wie viel bekommt ein jeder?
- Wie viel gewinnt der erste hinzu?
- Was machte der dritte Angestellte mit dem ihm anvertrauten Geld?
- Wie reich ist der König am Ende unserer Geschichte?
- Was sagt der König nach seiner Rückkehr zu seinem 1. Angestellten?
- Warum hat der dritte das Geld in ein Tuch gehüllt?
- Was wäre immer noch sinnvoller gewesen als das Geld zu verstecken?
- Was passiert nun mit dem dritten Angestellten?
- Was will Jesus uns mit diesem Gleichnis sagen?
- Was für einen Schatz hat Jesus dir anvertraut?

- Was für einen Schatz hat Jesus dir anvertraut?
- Mach dich wie der erste Knecht gleich an die Arbeit und renn 5x um alle deine Mitspieler herum.
- Du gehst außer Landes. Gehe hinaus und bring als kleines Präsent ein Blatt von einem Baum mit.



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>